

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 47

Vereinsnachrichten: Anteilscheine der Fachschule in Lausanne = Délégations de l'Ecole hôtelière à Lausanne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N^o 47.

Abonnement

Für die Schweiz
1 Monat Fr. 1.25
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.—

Für das Ausland:
(inkl. Portozuschlag)
1 Monat Fr. 1.60
3 Monate „ 3.20
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 8.50

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

8 Cts. per lappige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen ent-
sprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 4 Cts.
netto per Millimeter-
zeile oder deren
Raum.



REVUE SUISSE DES HÔTELS

Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins.

16. Jahrgang | 16^{me} Année

Erscheint Samstags.
Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle.

Inseraten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Réclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

N^o 47.

Abonnements

Pour la Suisse:
1 mois . Fr. 1.25
3 mois „ 3.50
6 mois „ 6.—
12 mois „ 10.—

Pour l'Etranger:
(inclus frais de port)
1 mois . Fr. 1.60
3 mois „ 3.20
6 mois „ 4.50
12 mois „ 8.50

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

8 Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.

Les Sociétaires
payent 4 Cts. net
p. millimètre-ligne
ou son espace.

Aufnahme-Gefuche.
Demandes d'admission.

- Mr. Ch. Benoit, Hôtel des Alpes Valdoises,
Gilon sur Territet 70
- Farrains: MM. F. Buchs, Hôtel Belle-
vue, à Gilon, et E. Geiser-Flohr, Paro-
Hôtel, à Gilon.
- Herr Hans Bosshard, Hotel National, Biel
Paton: HH. Alfr. Pillou, Bahnhofbuffet,
und Joh. Herren, Hotel Bären, beide in
Biel. 25
- Herr F. J. Eggstein, Hotel Pelikan, Zürich 90
Paton: HH. H. Neithardt-Sierlin, Hotel
Limmathof, und C. Manz & Söhne, Hotel
St. Gotthard, alle in Zürich.
- Wenn innert 14 Tagen keine Einsprachen
erhoben werden, gelten obige Aufnahme-gesuche als
genehmigt.
Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'op-
position, les demandes d'admission ci-dessus sont ac-
ceptées.

Anteilscheine
der Fachschule
in Lausanne.

Von den diesjährig ge-
zogenen Anteilscheinen
sind nachstehende Num-
mern noch nicht einge-
löst worden und es wer-
den die Inhaber hiermit
dringend gebeten, die
Scheine quittiert an die
Kantonalbank in Lau-
sanne einzusenden oder
aber sie dem Tschumi-
Fonds abzutreten.

Für die Fachschulkommission.
Der Präsident: J. Tschumi.

Nos.	Nos.	Nos.	Nos.	Nos.	Nos.
40	272	483	593	700	772
56	286	492	600	716	817
121	298	493	601	718	818
155	302	496	611	726	854
166	347	514	612	740	855
244	369	517	637	741	859
260	378	518	650	752	868
270	407	527	651	766	928
271	423	547	670	767	929

Zu gunsten des Tschumifonds der Fachschule
sind eingegangen und werden hiemit quittiert
und bestens verdankt:

Von Mr. Ch. Cuenod, Hôtel Continental à
Lausanne, 1 geloster Anteilschein . . . Fr. 100
Von Herrn E. Geisler, Minder, Bahnhof-
Hotel-Terminus, Grindelwald, 1 geloster
Anteilschein . . . 100

Der Kassier des Tschumi-Fonds:
J. Bolter, Hotel Victoria, Zürich.

Touristenvereine und Hotellerie.

Man muss es unsern östlichen Nachbarn
lassen, dass sie ebenso zielbewusst wie hart-
näckig an der Hebung ihres Fremdenverkehrs
und an der Vervollkommen ihrer Hotelver-
hältnisse arbeiten. Sie haben zwar später an-
gefangen als wir, lange Zeit wurden diese beiden
Gebiete in der österreichischen Doppelmonarchie
vernachlässigt. Jetzt nehmen sich aber die
interessierten Stellen des verschuldet gewesenen
Aschenbrödel warm an, und dabei kommt ihnen
der Umstand zu gut, dass sie nicht tastend
und versuchend vorzugehen brauchen. Ihre Kon-
kurrenten dienen ihnen als Muster; was in
Mühewollen Ringen und mit grossen finanziellen
Opfern von denselben erkämpft wurde, kommt
ihnen ohne weiteres zugute, und mit ver-

hältnismässig geringen Mitteln lässt sich auf be-
währten Wegen Erhebliches schaffen. Dazu
hat das österreichische Hotel- und Fremden-
verkehrswesen einen starken Rückhalt an der
Regierung, die sofort den wirtschaftlichen Nutzen
begriffen hat, und denselben durch moralische
und finanzielle Mithilfe noch zu steigern versucht.

Die staatliche und Privatinitiative gehen aber
noch besondere Pflichten. Der Staat z. B. un-
terstützt den Bau neuer Hotels und gewährt
namhafte Subsidien zur Erschliessung neuer
landschaftlich schöner Gegenden. Die Privaten
gründen Verbände und Vereine, veranstalten
Massenausflüge und Propagandareisen und ihren
Bemühungen ist es zu verdanken, wenn die
verschiedenen Landesverbände sich vereinigt
haben und von Wien aus zielbewusst und
nutzbringend geleitet werden können.

Zwar kann die Tätigkeit eines solchen Ver-
bandes mitunter übers Ziel schiessen. Es trifft
dies ein, wenn, angeblich um den Fremden-
verkehr zu heben, auf die Hotelpreise gedrückt
und von den Hoteliers ein derartiger Rabatt
verlangt wird, dass mit den bezahlten Preisen
nichts mehr zu verdienen ist. Es ist zwar
nicht unsere Aufgabe, die österreichischen Hoteliers
auf diese Gefahren aufmerksam zu machen,
aber da solche Rabattgesuche auch zahlreich über
unsere Grenzen flattern, so mag es angezeigt
sein, dieses Verfahren etwas genauer unter die
Lupe zu nehmen, um zu zeigen, wohin ein
zu grosses Entgegenkommen seitens der Hoteliers
führen kann, nämlich zur Schmutzkonkurrenz
und damit zur Schädigung der gesamten Hotellerie.

So sendet der Touristenverein „Adria“, der
seinen Sitz in Graz hat und sich über eine
Menge hoher Gönner und vieler Mitglieder
ausweist, das nachstehende Zirkular an die
Hotels des Adriagebietes.

Wie Sie dem beigefügten Auftruf, sowie
den Satzungen entnehmen wollen, hat der Touristen-
verein „Adria“ sich die Aufgabe gestellt, die Kenntnis
des Adriatischen Meeres und seiner Küsten zu er-
weitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu
erleichtern. Es ist also eine namhafte Förderung
des Fremdenverkehrs an der Adriatischen Küste
von diesem Vereine mit Bestimmtheit zu erwarten.
Der unterfertigte Zentralausschuss ist sich aber
vollkommen klar darüber, dass es ihm nur dann
möglich sein wird, den Vereinzweck zu erreichen
und die breiten Bevölkerungskreise in Österreich-
Ungarn und im Deutschen Reich in ähnlicher Weise
für die Adria zu interessieren, wie es dem Deutschen
und Österreichischen Alpenvereine für das Alpen-
gebiet gelungen ist, wenn er hierbei das verständnis-
volle Entgegenkommen aller in Betracht kommenden
Faktoren findet und in die Lage gesetzt wird, seinen
Mitgliedern möglichst weitgehende Reisebegünsti-
gungen zu gewähren.

Solche Begünstigungen sind uns, wie Sie dem
beiliegenden Nachweise entnehmen wollen, schon
vielfach gewährt worden.
Bei der Bedeutung, die Ihr Hotel für den Fremden-
verkehr besitzt, legen wir ein grosses Gewicht da-
rauf, auch dieses auf die Liste derjenigen Eta-
blissements setzen zu dürfen, die unseren Mitgliedern
Begünstigungen gewähren, und wir bitten daher, in
dieser Beziehung unserem Wunsche möglichst ent-
gegenzukommen und uns auf der beiliegenden Karte
gütigst bekannt zu geben, welchen Nachlass an
den Zimmerpreisen Sie unseren Mitgliedern im Winter
und welchen im Sommer gewähren.

Gleichsam um die Wirkung dieses Zirkulars
zu illustrieren, ist demselben ein Verzeichnis
derjenigen Hotels beigelegt, welche den Mit-
gliedern der „Adria“ Begünstigungen einräumen.
Das Lesen dieses Verzeichnisses löst aber ge-
mischte Gefühle in uns aus, denn wir sehen,
dass das Hotel Metropole in Triest 20%, Er-
mässigung den Mitgliedern der „Adria“ gewährt,
dass das Hotel Lido in Pirano im Sommer 20%,
und im Winter sogar 30% offeriert, dass das
Hotel de Ville in Lussin Piccolo 25% und die
Hotels in Abbazia 20—25% anbieten,
während das Grand Hotel Imperial in Ragusa
20% Rabatt anzeigt.

Das sind ungesunde und unberechtigte Er-
mässigungen und da sie aufs Konto des
Touristenvereins „Adria“ zu setzen sind, so
zeigt das, dass ein solcher Verein auch
schädlich wirken kann. Th. G.

Heimatschutz und technische Anlagen.*

Bis vor kurzem war der Begriff „Heimatschutz“
noch unbekannt. Jeder durfte in die herrliche
Natur unseres lieben Schweizerlandes hineinbauen
was und wie es ihm passte, ohne dass irgend
jemand Protest erhoben hätte. So konnte es
geschehen, dass alle Alpbühnen und Ställe sich
mit grellen Blechtafeln schmückten, chokolade-
fressende Vollmonde und grasgrüne Weiber
auf feuerroten Pferden Kilometer weit unsere
Bahnhöfe begleiteten, unsere Felsblöcke, Zeugen
uralter Bergstürze, chokoladebraun angestrichen
und mit Reklameaufschriften versehen und
andere ähnliche Verbrechen an Gottes schöner
Natur verübt wurden.

Da endlich erwachte der Protest, nicht zuletzt
unter dem Druck der Empörung der unser
Land besuchenden Fremden, und es entstand
die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz.
Ihre erste Arbeit war und ist naturgemäss der
Kampf gegen die unsere Natur verschandelnde
aufdringliche Reklame und darin geniesst sie
die ungeteilte Unterstützung der grossen Mehr-
heit unseres Volkes. Dass sie auch die neuen
Bauprojekte für Bahnen, öffentliche Bauten usw.
unter die Lupe nimmt, und wenn nötig be-
kämpft, ist durchaus gut, wenn dabei eine
weise Mässigung beobachtet wird und der Eifer
nur Schönes zu schaffen nicht in blinde Bean-
standung aller Nutzbauten ausartet. Jedenfalls
sollen alle unsere Ingenieure, Architekten und
Techniker die Pflege des Schönen zum Schutz
unserer Heimat vor hässlichen Entstellungen
mit in ihr Arbeitsprogramm aufnehmen, und die
Lehrer unserer höheren technischen Lehr-
anstalten den Sinn für Schönheit und das
ästhetische Gefühl ihrer Studierenden überhaupt
anregen und pflegen.

Auf dem Gebiet des Hochbaues ist es immer
ohne Mehraufwand an Mitteln möglich, ein Objekt
der Gegend anzupassen und für das Auge
angenehm zu gestalten, wenn nur der nötige
gute Wille und das Verständnis beim Bauherrn
und dem Architekten vorhanden sind.

Schwieriger ist es schon, Bahnbauten, Wasser-
und Elektrizitätswerke so auszuführen, dass sie
das Landschaftsbild nicht beeinträchtigen. Was
zunächst die Bahnen betrifft, so ist gewiss bei
der Konzeptionierung weiterer Bahnen eine
grössere Einschränkung durchaus am Platze,
namentlich in dem Sinne, dass im Hochgebirge
nur Zufahrtsschienen zur Erschliessung unserer
Gletscherwelt, oder zur Verbindung von Tälern,
nicht aber die Beschienung unserer Schneegipfel
selbst gestattet werden. In diesem Sinne hat
bereits und mit Recht, die Agitation gegen
die Matterhornbahn eingesetzt. Um so mehr
ist es zu verwundern, dass in unsern an-
gehenden Blättern die Isler'sche Schlitten-
bahn auf dem Aletschgletscher in langen Artikeln
besprochen werden konnte, ohne dass bisher
ein einziges Wort des Protestes laut wurde.
Wollen wir wirklich unsern grössten Gletscher
mit einer immer laufenden Seiltransmission
entweihen und verunzieren lassen? Wenn ja,
dann ist der ganze Protest gegen die unter-
irdisch geführte Matterhornbahn eine Inkonse-
quenz und eine Komödie. Die Idee des Herrn

* In den „B.N.“ stiessen wir auf den nach-
stehenden Artikel der für alle Kurorte und Fremden-
zentren interessante und beherzigenswerte An-
regungen enthält. Wir reproduzieren ihn ohne Ab-
kürzungen, da wir seine Tendenz nur unterstützen
können.

Isler ist zwar sehr originell und lässt sich in
Alaska, Grönland, Sibirien gewiss nutzbringend
verwerten, aber unsere Berge verschone man
damit. Man erteile die Konzession Brig-Zenbächen,
aber niemals das Schlittenkarussell auf dem
Gletscher unserer Hochalpen!

Auch bei der Ausführung von Bahnen kann
mit gutem Willen viel getan werden, um sie
dem Landschaftsbild anzupassen. Vor allem
sei hier die sorgfältige Tilgung der Spuren
des Baus durch reichliches Anpflanzen und
Bepflanzen der Böschungen, Räumen des Aus-
bruchsmaterials usw. genannt. Ferner schenke
man dem Bau der Stationsgebäude und Brücken
mehr Aufmerksamkeit. Was hier bei gutem
Willen geleistet werden kann, zeigt die Rätische
Bahn mit ihren stilvollen heimeligen Stations-
gebäuden und mit den vielen den Reiz der
Landschaft eher hebenden Brücken, wie z. B.
der Landwasserviadukt bei Filisur.

Bei elektrischen Bahnen im Gebirge widme
man dem Ausbau der elektrischen Leitungen
mehr Zeit und Studium und suche die an sich
unschöne Kontaktleitung durch geeignete Auf-
hängungen, Ausleger und Anstrich der Stangen
weniger ins Auge fallend zu gestalten. Bei
kurzen Tramlinien in landschaftlich schönen
Kurorten, ohne grosse Steigungen, ziehe man
den durchaus nicht immer unbrauchbaren
Akkumulatorbetrieb der Wagen mehr zu Ehren.

Das gleiche lässt sich von Wasser- und
Elektrizitätswerken sagen. Es ist oft un-
begreiflich, wie banale und unschöne Maschinen-
und Transformatorenhäuser erstellt werden,
während mit den gleichen Mitteln und gutem
Geschmack etwas Gefälliges hätte geschaffen
werden können. Wie hübsch präsentieren sich
z. B. das Maschinenhaus in Obermatt und die
Transformatorenhäuser in Luzern des Elektri-
zitätswerkes Luzern-Engelberg! Auch bei der
Anlage der oberirdischen Fern- und Verteilungs-
leitungen wird viel zu wenig auf die Um-
gebung Rücksicht genommen. Wir zitieren
hier als abschreckendes Beispiel den Stangen-
warrir bei der Neuen-Welt (Basel), wo die
Leitungen aller möglichen Betriebe kreuz
und quer durcheinanderlaufen und der waldbedeckte
Jura dahinter nur noch in kleine Quadrate
zerhackt gesehen werden kann. Durch geeignete
Tracéwahl kann eine Fernleitung oft ganz un-
auffällig gemacht werden, und wenn auch
dieses Tracé etwa mehr Entschädigung fordern
sollte, so rechtfertigt die Rücksicht auf die Um-
gebung eine solche Mehrauslage vollkommen.
Sodann berechne man die Gestänge gleich zu
Anfang reichlich genug, um mehr Drähten als
den für den ersten Ausbau erforderlichen Platz
zu geben, damit nicht nach ein paar Jahren
schon Parallelgestänge nötig werden. In viel-
besuchten Bergkurorten lasse man sich die
höheren Kosten der unterirdischen Kabel für
die Verteilungsleitungen nicht gereuen und
schränke die Stangenleitungen nach Möglichkeit
ein. Im Innern von Ortschaften lege man
oberirdische Leitungen, wenn möglich auf die
Rückseite der Häuser und nicht auf die
Strassenseite.

Es liesse sich noch recht vieles darüber
sagen, wie die Heimatschutzbestrebungen auch
bei technischen Nutzanlagen berücksichtigt werden
können. Wir wollen aber unsere Leser nicht
mit Aufzählungen ermüden und schliessen mit
der Aufforderung an alle, welche technische
Anlagen zu bauen haben, auch der ästhetischen
Seite der Fragen ihre Aufmerksamkeit zu
schenken und nicht unnütze Verunstaltungen
zu schaffen, welche unbeschadet des praktischen
Zweckes vermieden werden könnten. Unsere
Ingenieure mögen es sich zur schönen Pflicht
machen, nicht nur praktische, sondern auch
tunlichst gefällige Bauwerke zu erstellen.